

Zeitschrift:	Beiträge zur nordischen Philologie
Herausgeber:	Schweizerische Gesellschaft für Skandinavische Studien
Band:	66 (2020)
Artikel:	Schreiben und Lesen im Altländischen : Lexeme, syntagmatische Relationen und Konzepte in der Jóns saga helga, Sturlunga saga und Laurentius saga biskups
Autor:	Müller, Kevin
Kapitel:	III.6: sjá
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-858039

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

6. *sjá*

Das Verb *sjá* ist die altisländische Entsprechung von lat. *videre* ‚sehen; lesen‘ (vgl. Georges 1998: II, 3478–81) und mhd. *sēhen* ‚sehen, erblicken, ansehen‘ (Lexer 1972–78: II, 851f.), welche laut Green (2007: 8) und Saenger (1999: 85) für stilles Lesen verwendet wurden. In der *Sturlunga saga* gibt es die Entsprechung *sjá*, die ‚sehen‘ und ‚lesen‘ bedeuten kann (vgl. Müller 2018: 158f.). Laut Baetke (2002: 537) bedeutet *sjá* ‚sehen, besehen‘, eine Bedeutung ‚lesen‘ erwähnt er allerdings nicht. Fritzner (1886–96: III, 255–258) übersetzt es gleich mit „se, bese“, ‚sehen, besehen‘ ohne die Bedeutung ‚lesen‘. Das ONP (*sjá*) hat zum Lemma *sjá* 1225 Belege, von denen ein grosser Teil ohne feinere Sortierung zur Konstruktion *sjá e-n/e-t* gehört. Kollokationen wie *sjá bók* oder *bréf* werden nicht gesondert behandelt. Jedoch wird die Paarformel *sjá ok/eða heyra* ‚sehen und/oder hören‘, welche typisch für mittelalterliche Urkunden ist, eigens ohne Übersetzung aufgeführt. *Sjá* kann bezogen auf Urkunden einerseits ‚das Dokument ansehen‘ oder ‚den Text lesen‘ bedeuten, während sich *heyra* auf die Wahrnehmung des Verlesens bezieht.

Die Konjunktionen setzen dabei die verschiedenen Lesevorgänge in Beziehung: *Ok* ‚und‘ verbindet *ocular* und *aural reading*, d. h. die Visualität des Dokuments kommt zum Zug, das Lesen geschieht aber auditiv. *Eða* ‚oder‘ hingegen trennt die Vorgänge, indem es zwischen *ocular* und *aural readers* unterscheidet. Die Verwendung dieser Konjunktionen und die Formelhaftigkeit des Sprachgebrauchs müssten eigens untersucht werden. Das folgende Zitat ist typisch für solche Formeln: „Ollvm monnvm þeim sem þetta bref sia eða heyra sendir havkr erlenz son logmaðr i oslo Qveðiv Guðs ok sina“ (IslDipl 1302: 4). ‚Allen den Leuten, die diesen Brief sehen oder hören, sendet der *logmaðr* in Oslo, Haukr Erlendsson, Gottes Gruss und den seinen‘ (Übers. KM). Anhand dieses Zitates lässt sich auch der Leser in der Korrespondenz einordnen. Die Leute, welche den Brief sehen oder hören, sind der Empfänger.

Das Verb *sjá* ist im Korpus der vorliegenden Arbeit in allen Texten jedoch nur vereinzelt in einem schriftlichen Kontext belegt; die *Jóns saga helga* hat einen Beleg in der S- und zwei Belege in der L-Redaktion, die *Sturlunga saga* zwei und die *Laurentius saga biskups* in den beiden Redaktionen je einen Beleg.

In der S-Redaktion der *Jóns saga helga* trägt der Bischofskandidat Jón dem Papst sein Anliegen vor und zeigt ihm die Briefe des Erzbischofs von Lund. Dann steht: a) „En helgi Ion ber vpp fyrir pafvann avll sinn erendi ok þar með synir hann honvm bref erkibyskups ok innsigli [...]. Ok er *pafvi hafði seeð ritið. þaa veitir hann þat þeckiliga [...]“ (JSH 15). ‚Der heilige Jón trägt dem Papst alle seine Anliegen vor und dazu zeigt er ihm Brief und Siegel des Erzbischofs [...] Und als der Papst das Schreiben gesehen hatte, gewährt er ihm freundlich [...]‘ (Übers. KM). Subjekt ist der Papst (*páfi*) und das Akkusativobjekt *rit*, das Baetke (2002: 503) als ‚Schreiben, Schriftstück, Brief‘ deutet. Fritzner (1886–96: III, 118f.) übersetzt es hingegen allgemeiner als 1. „Handlingen at skrive“ ‚die Schreibhandlung‘ und 2. „hvad en har skrevet“ ‚was eine(r) geschrieben hat‘, also das Skript. Bei diesem Beleg ist *rit* die Substitution des Briefes (*bréf*), den Jón mit dem Siegel (*innsigli*) als Dokument zeigt,

fokussiert aber in diesem Kontext wahrscheinlich auf das Skript. Das Anschauen des Skripts dient der Überprüfung des Dokuments, wozu auch Lesen gehört. Der Papst ist BETRACHTER und LESER, während *rit* einen Wert für das SKRIPT die Bezeichnung dieses Attributs darstellt.

In der L-Redaktion ist *sjá* mit einem Bezug zur Schriftlichkeit zweimal belegt. Der erste Beleg befindet sich in der Szene, in der Kloengr Ovid liest (vgl. Kap. III.2.2.2.a.):

b) þat er sagt at hinn h(eilagi) Ion byskup kom at einn tima er einn klerkr er Klængr het [...] las verssa bock þa er heitir Ouiðius ðe arte. [...] Sem hinn sæli Iohannes sá ok undirstóð huat hann las fyrirbauð hann honum at heyra þessháttar bóck (JSH 84).

Es wird erzählt, dass der heilige Bischof Jón zu einer Zeit kam, als ein Kleriker, der Kloengr hiess, [...] ein Versbuch las, welches *Ovidius de arte* heisst. [...] Als der selige Johannes sah und verstand, was er las, verbot er ihm ein derartiges Buch zu hören (Übers. KM).

Subjekt ist Bischof Jón. Das Interrogativpronomen *hvat* ‚was‘ im Akkusativobjekt verweist auf das Versbuch (*versabók*), Ovids *Ars amatoria*, das Kloengr liest. In diesem Kontext kann *sjá* zwar wie *undirstanda* ‚verstehen‘ bedeuten, so dass es sich um eine Paarformel handelt, aber eine Bedeutung ‚lesen‘ kann nicht ausgeschlossen werden. Woran Jón genau erkennt, was Kloengr liest, wird nicht erwähnt. Es kann sein, dass er ihn wie in der entsprechenden Stelle in der S-Redaktion (vgl. Kap. III.2.2.2.a.) bereits gehört hat oder anhand des Texts, Skripts oder Schriftträgers erkennt, was er liest. Dies kann nicht entschieden werden, weil das Pronomen *hvat* auf alle drei verweisen kann. Es bleibt also unklar, ob das Akkusativobjekt für die Attribute TEXT, SKRIPT oder gar SCHRIFTTRÄGER steht.

Beim zweiten Beleg in einem Kommentar des Autors ist die Bedeutung ‚lesen‘ deutlicher: c) „Nv er yfir farit nockut um þór Iarteinir er wer hofum heyrta sagðar eða seeð ritaðar af lifui hins h(eilaga) Iohannis“ (JSH 95). „Nun ist etwas von den Wundern des heiligen Johannes behandelt worden, welche wir erzählen gehört und geschrieben gesehen haben“ (Übers. KM). Das Personalpronomen *vér* ‚wir‘ im Subjekt verweist auf den anonymen Autor der L-Redaktion und eventuell auch auf die Schreiber. Das Akkusativobjekt enthält erstens die Relativpartikel *er*, welche auf das Substantiv *jarteinir* f. Pl. ‚Wunder‘ im Hauptsatz verweist und zweitens das attributive Adjektiv *ritaðar* f. Pl. ‚geschrieben‘, welches die schriftliche Überlieferung der Wunder hervorhebt. Wenn dieses Adjektiv fehlte, wäre das Subjekt Augenzeuge und nicht Leser dieser Wunder. Das Attribut, auf welches das Akkusativobjekt verweist, ist eindeutig der TEXT, denn es geht nicht darum ein Skript anzuschauen, sondern dem Text Informationen zu entnehmen.

Anhand dieser beiden Belege kann nicht sicher beurteilt werden, aus welchen Attributen sich der Frame zusammensetzt. Beim zweiten Beleg handelt es sich sicher um die Attribute LESER (i.S.v. *ocular reader*) und TEXT, beim ersten wäre wie in der S-Redaktion für das Subjekt auch ein Attribut BETRACHTER denkbar und für das Akkusativobjekt kämen neben TEXT, auch SKRIPT oder SCHRIFTTRÄGER in Frage.

Die *Sturlunga saga* enthält zwei Belege von *sjá* in einem schriftlichen Kontext, von denen der erste in der *Reykjarfjarðarbók* erhalten ist:

d) [Penna sama] [t]ima komo til Asgrims heimamenn [Órækju] Gvnlavgr Hrollaugr son ok Bvtr Pordar son, ok feck [Ásgrímr] þeim brefit, ok færdv þeir Vrækju. En er hann sa bref þetta, [virðiz honum] þat bref fiorad vid sik, ok bar þetta firir vini sinna ok [trúnadar-] menn (StS1 452).

Zur selben Zeit kamen zu Ásgrímr Órækjas Hausleute Gunnlaugr Hrollaugsson und Bútr Pórðarson und Ásgrímr gab ihnen den Brief und sie brachten ihn Órækja. Aber als er diesen Brief sah, schien ihm, dass dieser Brief ein Mordplan gegen ihn sei, und teilt es seinen Freunden und Vertrauten mit (Übers. KM).

Subjekt ist Órækja Snorrason, ein Mitglied der Sturlungenfamilie. Das Akkusativobjekt enthält das Lexem *bréf*. Es wird nicht explizit erzählt, dass die Boten den Inhalt dem Empfänger erzählten. Anhand des Skripts oder des Schriftträgers konnte Órækja sicher nicht erkennen, dass der Brief ein Mordplan gegen ihn sei. Obwohl Skript und Schriftträger bei der Wahrnehmung eine Rolle spielen, ist es vor allem der Inhalt, der Órækja zu diesem Schluss führt, so dass *bréf* bei diesem Beleg sicher als Wert für das Attribut TEXT betrachtet werden darf und Órækja somit als LESER.

Der zweite Beleg ist mit gewissen Unsicherheiten behaftet und unterschiedlich in den frühneuzeitlichen Abschriften der *Reykjarfjarðarbók* überliefert:

e) Pá er skip tóku at búaz um várit, lét Þorgils rita á vaxspjold ok sendi konungi; var þat þar á, at hann beiddi, at konungr leyfði honum at fara til Íslands eða ella til annarra landa, kvaz eigi lengr vera vilja í ófrelsi. En er konungr sá þetta, virði hann svá, sem Þorgilsi gengi til stærð ok metnaðr, er hann vildi eigi sjálfr flytja við sik sem aðrir menn (StS2 143).

Als die Schiffe im Frühling bereit gemacht wurden, liess Þorgils etwas auf Wachstafeln schreiben und sandte sie dem König. Darauf stand, dass er darum bat, dass der König ihm erlaubte, nach Island oder in andere Länder zu fahren. Er sagte, dass er nicht länger in Unfreiheit sein wolle. Aber als der König dies sah, betrachtete er das so, als ob Þorgils zu Hochmut und Überheblichkeit neige, wenn er es ihm nicht selbst wie andere Leute vorbringen wolle (Übers. KM).

Subjekt ist König Hákon. Der Akkusativ Plural *vaxspjold* ‚Wachstafeln‘ steht so nur in der Handschrift *Stockh. pap. 8, 4to*, während *Brit. mus. Addit. 11,127, fol.* und *Advoc. Library 21–3–17* an der Stelle den Dativ Singular *vaxspjaldi* haben. Diese Unterschiede sind beim nachfolgenden Beleg von *sjá* entscheidend. Das Demonstrativpronomen *þetta* (n. Sg.) im Akkusativobjekt kongruiert in zwei Handschriften mit *vaxspjaldi* (n. Sg.), jedoch nicht mit dem Plural *vaxspjold*. In allen drei Handschriften kann das Demonstrativpronomen darauf verweisen, dass Þorgils skarði sein Anliegen auf einer Wachstafel zukommen liess. Wenn *þetta* auf *vaxspjald* verwiese, wäre ein Wert für das Attribut SCHRIFTTRÄGER gegeben, welches auch wieder ein SKRIPT und einen TEXT implizierte. Dass der König das Vorgehen als arrogant auffasste, liegt aber daran, dass Þorgils nicht persönlich erschien, und nicht an der Wachstafel als Schriftträger. Dies schliesst aber nicht aus, dass in mindestens zwei Handschriften *vaxspjald* Akkusativobjekt von *sjá* ist, denn der König hätte auch beim Lesen der Wachstafel so reagieren können. Wegen der Unklarheiten und der nachmittelalterlichen uneinheitlichen Überlieferung kann dieser Beleg nicht in die Analyse einbezogen werden. Für die *Sturlunga saga* lässt sich schlussfolgernd ein Frame bestehend aus den Attributen LESER (i.S.v. *ocular reader*) als Agens mit einem Wert *sturlungr* und TEXT als Thema mit dem Wert *bréf* festhalten.

In der *Laurentius saga biskups* ist das Verb *sjá* mit dem Objekt *bréf* in den beiden Redaktionen belegt. Beide Redaktionen beschreiben zwar dieselbe Szene, es gibt aber sprachliche Unterschiede. Diakon Þórðr nagelt den Brief an die Kirchentür, nachdem er ihn ausserhalb der Kirche von Hólar ohne Zuhörer verlesen hat, weil er es in der Kirche nicht tun durfte (s. a. Kap. II.6.2.e-h.). Darauf heisst es in der A-Redaktion: f) „enn prestar og lærðer menn sau brefit fest aa kirkju hurdina a Holum. og lasu“ (LSB 114). „Aber die Priester und Gelehrten sahen den Brief an der Kirchentür in Hólar befestigt und lasen ihn“ (Übers. KM). Subjekt sind bei diesem Beleg die Priester und Gelehrten (*prestar ok lærðir menn*). Das Akkusativobjekt enthält das Lexem *bréf*, das aber in diesem Kontext sehr deutlich ein Wert für den Schriftträger ist, weil das Partizip Präteritum *fest* „befestigt“ seine Materialität hervorhebt. Die Lexeme *prestr* und *lærðr maðr* sind also Werte für den BETRACHTER, welche erst als Subjekt des nachher belegten Verbs *lesa* Werte für das Attribut LESER werden. Das gleiche gilt für *bréf*, das als Akkusativobjekt von *lesa* einen Wert des Attributs TEXT bildet (vgl. Kap. III.2.4.1.3.d.). Bei diesem Beleg bedeutet *sjá* „sehen“ und nicht „lesen“.

In der B-Redaktion steht hingegen: g) „ENN prestar at Holvm sau brefit aa kirkiv hvrðunne“ (LSB 114). „Aber die Priester in Hólar sahen den Brief an der Kirchentür“ (Übers. KM). Das Subjekt enthält nur die Priester (*prestar*). Das Akkusativobjekt lautet wie in der A-Redaktion *bréfit*. Das Substantiv ist einerseits als Wert für das Attribut SCHRIFTTRÄGER anzusehen, weil die von *bréf* abhängige Konstituente *á hurðinni* „an der Tür“ die Materialität wieder betont. Im Gegensatz zur A-Redaktion fehlt allerdings das Verb *lesa*. *Sjá* umfasst also nicht nur das visuelle Wahrnehmen des Schriftträgers an der Tür, sondern auch des darauf befindlichen Texts, was das Verstehen des Inhaltes miteinschliesst. Das Subjekt steht also sowohl für den BETRACHTER als auch den LESER (i.S.v. *ocular reader*) und das Akkusativobjekt sowohl für den SCHRIFTTRÄGER als auch den TEXT. Das Attribut SKRIPT passt sowohl in den Seh- als auch Leseframe.

Die sieben Belege erlauben keine eindeutige Zuordnung der Ergänzungen zu den Attributen eines Frames. Das Verb *sjá* hat nur zwei Ergänzungen, Subjekt und Akkusativobjekt. Im Subjekt sind die Lexeme *biskup* „Bischof“, *páfi* „Papst“, *konungr* „König“, *lærðr maðr* „Gelehrter“, *prestr* „Priester“ und *sturlungr* „Sturlunge“ enthalten, alles Personen, die wahrscheinlich lesen konnten. Dies gilt auch für den Autor und die Schreiber der L-Redaktion der *Jóns saga helga*. Für das Subjekt kommen die Attribute BETRACHTER oder LESER in Frage, abhängig davon, ob *sjá* „sehen“ oder „lesen“ bedeutet. Das Akkusativobjekt enthält die Lexeme *bréf* „Brief“, *rit* „Schreiben, Brief“, *ritaðar jarteinir* „aufgeschriebene Wunder“ und möglicherweise *versabók* „Gedichtbuch“. Der Wert *vaxspjald* „Wachstafel“ ist wegen der Überlieferungssituation der *Sturlunga saga* nicht sicher. Abhängig vom Konzept kommen für das Akkusativobjekt die Attribute SCHRIFTTRÄGER, SKRIPT oder TEXT in Frage. Ob es sich tatsächlich um Lesen oder Sehen handelt, hängt stark vom Kontext ab. In der A-Redaktion der *Laurentius saga biskups* (s. Beleg f.) bedeutet *sjá* mit dem an der Kirchentür befestigten Brief wahrscheinlich nur „sehen“ und in der L-Redaktion der *Jóns saga helga* (s. Beleg c.) mit den aufgeschriebenen Wundern primär „lesen“. Die beiden Konzepte lassen sich aber nicht klar von einander trennen, denn wer etwas liest, sieht unweigerlich Schriftträger und Skript. Wer hingegen einen Schriftträger mit Skript betrachtet, wird auch Buchstaben lesen, wenn er sie dekodieren kann. *Sjá* ist diesbezüglich also nicht eindeutig und kann „sehen“ und „lesen“ bedeuten, wobei die Grenzen fliessend sind. Deshalb lässt sich das Subjekt ab-

hängig von der Situation dem BETRACHTER oder LESER zuordnen. Das gleiche gilt für das Akkusativobjekt, das abhängig bei einer Bedeutung ‚lesen‘ auf die Attribute TEXT, SKRIPT und SCHRIFTTRÄGER zutrifft. Da ein Text immer ein Skript und einen Schriftträger impliziert, reicht das Attribut TEXT dafür aus. Bei der Bedeutung ‚sehen‘ steht wiederum der Schriftträger im Fokus, der auch ein SKRIPT und TEXT impliziert, so dass das Attribut SCHRIFTTRÄGER am besten zutrifft. Ob materielle und visuelle oder inhaltliche Aspekte des Textes relevant sind, hängt vom Kontext ab.

Das ONP (*sjá*) nennt in der Belegreihe zu *sjá ok/eða heyra* noch einen Beleg, in dem *sjá* und *lesa yfir* zusammen vorkommen: „uier hofum sed og yferlesed oped um(m)bodzbref med heilu og oskoddudu innsigle“ (Dipl. Isl.: IX, 71). „Wir haben den offenen Vollmachtsbrief mit dem ganzen und unbeschädigten Siegel gesehen und durchgelesen“ (Übers. KM). Die Paarformel lässt verschiedene Interpretationen zu: *Sjá* und *lesa yfir* können synonym sein. Dafür spricht, dass die Präpositionalphrase *með heilu ok óskqðuðu innsigli*, mit dem ganzen und unbeschädigten Siegel‘ von beiden Verben abhängt. Es ist aber durchaus möglich, dass *sjá* sich auf das Verifizieren des Dokuments mit dem Siegel beschränkt, während *lesa yfir* sich auf das Lesen des Textes bezieht. Subjekt beider Verben sind die Priester Finnbogi Einarsson und Pétr Pálsson (vgl. Dipl. Isl.: IX, 71). Problematisch bei dieser Urkunde aus dem Jahre 1522 ist, dass sie nur in einer Abschrift aus der ersten Hälfte des 18. Jh. erhalten ist. Bei *lesa yfir* ist wie bei den Belegen von Karlsson (1963: 150, 184, s.a. Kap. III.4.) die Wortart von *yfir* unsicher, so dass es ‚still‘ oder ‚laut lesen‘ bedeuten kann. Ein Beleg aus einer isländischen Urkunde von 1442 aber enthält alle drei Möglichkeiten: „at vær saam ok yfir laasum ok hæyrdum yfir lesit opit bref unndir godra manna Jnnzeglum“ (Karlsson 1963: 358). „Wir sahen und lasen und hörten den offenen Brief unter den Siegeln guter Leute verlesen“ (Übers. KM). Das Sehen (*sjá*) bezieht sich auf das Betrachten und Verifizieren des Dokuments mit seinen Siegeln, was die Zuhörer miteinschliesst. Auf das hörende Lesen verweist die Konstruktion *heyra bréf yfir [sér] lesit* und auf das sehende die Konstruktion *lesa yfir bréf*. Der Beleg demonstriert zudem, dass es zwei Arten des Lesens gibt, einerseits das Betrachten und Verifizieren des Dokuments, was Lesen nicht beinhalten muss, und andererseits das stille Lesen des Textes.

